

Paibacher Zeitung.



Nr. 19.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. 11, halbj. 5-50. Für die Befreiung ins Haus halbj. 50 kr. Wit der Post ganzj. 11, halbj. 7-50.

Mittwoch, 23. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Jänner d. J. Allerhöchstem Botschafter in Constantinopel Heinrich Freiherrn von Calice das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner d. J. in Anerkennung der zur Allerhöchsten Kenntnis gebrachten besonderen Verdienste um die Ausführung des neuen Reichsrathsgebäudes dem I. I. Oberbaurathe und Architekten Theophil Ritter von Hansen den Orden der eisernen Krone zweiter Classe, dem I. I. Baurathe und Baudirector der Union-Baugesellschaft Friedrich Stach denselben Orden dritter Classe, beiden mit Rücksicht der Taten, dem Assistenten an der I. I. Akademie der bildenden Künste und Architekten Hans Wilhelm Auer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem I. I. Hofschüler Karl Dübelle, dem Civil-Ingenieur Sigmund Wagner und dem Director der ersten österreichischen Thüren-, Fenster- und Fußboden-Fabrik-Gesellschaft Wilhelm Wagner das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem Hauptpolier der Union-Baugesellschaft Karl Langer und dem Bauführer eben dieser Gesellschaft Conrad Rumpff das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des I. I. Finanzministeriums vom 19. Jänner 1884, womit für Februar 1884 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Vernehmen mit dem Kön. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Februar 1884 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 20 $\frac{1}{2}$ Procent in Silber zu entrichten ist.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die reformierte Kirche zu Pozba 200 fl., für den Schulbau zu Krivoklát 100 fl., für den Bau der reformierten Kirche zu Spolyweze 150 fl., für die Reparatur der römisch-katholischen Kirche zu Diosberény 50 fl., für den freiwilligen Feuerwehrverein zu Nova 80 fl. und für den freiwilligen Feuerwehrverein zu Stampfen 100 fl. zu Spenden geruht.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 21. d. M. schreibt: Angesichts der unmittelbar bevorstehenden Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen beschäftigt sich der größte Theil sowohl der heimischen als der Provinzpresse mit dem auf der morgigen Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stehenden Wurmbrand'schen Sprachenantrage. Mit Ausnahme der erklärten Partei-Organen der Linken geben sämtliche Blätter der Ansicht Ausdruck, es sei gegenwärtig umso weniger notwendig, ein specielles Sprachengesetz im Sinne des Wurmbrand'schen Antrages zu formulieren, als die factische Geltung der deutschen Sprache als die Verhandlungssprache der Reichsvertretung, Geschäftssprache der Obersten Centralstellen, Dienstsprache der Behörden und Verkehrssprache der wichtigsten Geldinstitute und Communicationsanstalten des Reiches von niemand bestritten oder irgendwie angetastet werde. „Jene Staatsmänner — so schreibt die Presse — welche seinerzeit an der Spitze der Linken standen und unter deren Führung sie nie geahnte Erfolge errungen hat, haben gewiss an die Staatsprache ebenso wenig vergessen als an den Staat, aber ihnen mochte, abgesehen von den Erwägungen der Opportunität, der Gedanke maßgebend gewesen sein, dass etwas, was besteht, seit Jahrhunderten besteht, nicht erst statuiert werden muss, dass ein machtvolles Gewohnheitsrecht keiner legislativen Präcisierung bedarf und dass das Verlangen, einen Usus zu codificieren, der Sache selbst nur abträglich sein, wenn nicht direct gefährlich werden kann.“ — Das Fremdenblatt sagt: „Wir wünschen, dass die Frage nicht vom einseitig nationalen Standpunkte betrieben werde. Möge deshalb jede unnütze nationale Ueberhebung oder Feindseligkeit vermieden werden.“ — Die Wiener Sonn- und Montags-Zeitung schreibt: „Die Rechte hat durch den Berichterstatter

des Sprachenausschusses die besondere Stellung der deutschen Sprache als die Sprache der Centralbehörden, der Beschlüsse des Reichsrathes, des authentischen Textes der Gesetze gebührend anerkennen und hervorheben lassen, und die entschiedensten publicistischen Vertreter der Majorität des Abgeordnetenhauses wollen die deutsche Sprache ja auch als die diplomatische Sprache Oesterreichs gelten lassen. Was die nicht-deutschen Nationalitäten gegen die Bezeichnung des Deutschen als Staatsprache einzuwenden haben, bezieht sich eben hauptsächlich auf den Vorzug, welcher dadurch officiell der deutschen Sprache gegen den Wortlaut der Verfassung eingeräumt würde.“ Der Sonn- und Feiertags-Courier äußert sich folgendermaßen: „Dem Staate genügt das factische Verhältniß, wie es bezüglich des Gebrauches der deutschen Sprache in Oesterreich besteht, vollkommen für seine Zwecke. Weil aber die Opposition Streit und Aufregung braucht, so wird dem Staate ein plötzliches Bedürfnis nach einem Staatsprachengesetze imputiert.“

Auch die hervorragenden Provinzblätter sprechen sich in ähnlichem Sinne aus. So schreibt das Grazer Volksblatt: „Nebenbei gesagt, erfahren wir aus den Auslassungen der deutsch-liberalen Blätter über den Antrag Wurmbrand, dass man auf der verfassungstreuen Seite nicht um ein Haar klüger oder nachgiebiger geworden ist. Diese immer wieder hervortretende extreme Intoleranz und diese Härte gegenüber den nationalen Steuerträgern muss den ehrlichen Deutschen stets von neuem an die gewählte Fahne der Gleichberechtigung und Völkerveröhnung fesseln, namentlich wenn er sich der religiösen Pflicht der Nächstenliebe bewusst ist.“ — Die Neuen Tiroler Stimmen bemerken: „Wir Deutschen in Tirol leben friedlich und ungeschädigt neben den Italienern auch ohne Sprachengesetz und sehen nicht ein, warum dies bei den Deutschen in Böhmen und Mähren nicht auch möglich sein soll. Darum werden auch unsere Abgeordneten wohl keinen Anlass haben, sich über diese Sache so sehr zu erhitzen, und in keinem Falle werden sie sich von der Majorität trennen aus welchem Anlasse, den die Vereinigte Linke gerade jetzt gewaltsam auf die Tagesordnung drängt, nicht zum Schutze irgend einer gefährdeten Nationalität, sondern einzig zu dem Zwecke, um Unfrieden in die Reihen der Rechten zu tragen. Die Linke will ja in Wahrheit gar kein Sprachengesetz; sie will nur eine Sprachendebatte. Die Linke weiß, dass das Deutsche in Oesterreich ohnehin Staatsprache ist und bleibt und dass niemand ihr diesen Charakter rauben will. Was sie will, ist eine Debatte, in der

Fenilleton.

Der Kleinhändler.

Erzählung aus dem obderennsischen Volksleben von C. A. Kaltenbrunner.

(14. Fortsetzung.)

„Ich habe Eure Ehre nicht angegriffen“, stotterte etwas ängstlich der Geschüttelte und suchte sich loszumachen, vermochte aber nicht dem an Körperstärke weit überlegenen Manne sich zu entwinden.

Magdalena, welche die ganze Zeit über seitwärts gesessen und aufmerksam zugehört hatte, eilte jetzt mit einem Satze herzu, und mit dem gebietenden Ausruf: „Fried' geben!“ schob sie sich mit ungewöhnlicher Kraft zwischen die Streitenden und trennte sie.

Dominik kam dadurch zu ruhigerer Besinnung, und vom halb betäubten Wirte ablassend, rief er ihm zu: „Danke es meinem Weibe, dass Ihr so glimpflich daraus kommt!“

Grundner murrte mit verbissener Wut etwas Unverständliches und fand es für gerathen, sich schleunigst zu entfernen und das Freie zu gewinnen.

Nachdem er die Hausthüre schallend zugeschlagen hatte, kam Broni herein, welche mit großer Vorkommenheit den Vater fragte, was denn der alte Grundner gewollt habe? Noch von starker Aufwallung ergriffen, aber durch den Anblick des unschuldigen Gesichtes seiner Tochter sich besänftigend, antwortete Dominik: „Danke Gott, dass du es nicht gehört hast! Ich will und kann es dir nicht erzählen. Du würdest erröthen über die Schmach, die er dir angethan hat! Uebrigens

— gräme dich nicht darüber! Er wird sich hüten, es ein zweitesmal zu wiederholen. Deine Angelegenheit steht zwar schlecht, aber das soll mich in meinem Kampfe gegen ihn nicht müde machen, und Leopold wird treu zu uns stehen und mit uns ausharren.“

Broni forschte nicht weiter, schöpfte aber wenig Trost aus den Aeußerungen ihres Vaters; sie dachte mit unsäglicher Angst daran, dass Leopold, wenn er die Verbindung Dominiks mit den Schwärzern erführe, sich von ihr lossagen würde; andertheils wusste sie auch gar wohl, dass Leopolds Vater eine unversöhnliche und unüberwindliche Macht sei, welche ihnen wie ein Fels entgegenstehe. Dessenungeachtet aber schämte sich Grundner, seiner Frau davon zu erzählen, dass er bei Dominik gewesen und was ihm dort begegnet war. Frau Grundner, welche von allem nichts wusste, ließ am anderen Tage Broni freundlich ersuchen, wieder zur Aushilfe in die Küche zu kommen, wo sie in keinem der besonderen Fälle ihre Geschicklichkeit entbehren wollte.

Dies war für Broni — wenigstens dem Scheine nach — wieder ein kleiner lichter Strahl, der durch die Finsternis drang, ein Strohalm von Trost, an welchen sie sich mit dem Gedanken klammerte, dass sie doch Leopold wiedersehen könne und dass wenigstens seine Mutter die Zuneigung zu ihr nicht aufgegeben habe.

Das unerfahrene Kind kannte die Welt noch schlecht; es lag ihr fern zu denken, dass man nur ihre Dienstleistung suchte und sie nur deshalb berief, weil man sie brauchte und von ihrer geschickten Arbeit Nutzen ziehen konnte, denn in den anderen wichtigen Dingen, welche über dieses Dienstverhältnis hinausgingen, war ja Frau Grundner mit ihrem Manne

vollkommen einverstanden und hiernach Broni in einer sehr argen Selbsttäuschung befangen, aus welcher es für sie nur ein sehr schmerzliches Erwachen geben konnte.

9. Nächtllicher Ueberfall.

In den Wochen, welche jetzt darauf folgten, wurde von Zauner und Genossen das Schmugglergeschäft mit der größten Kühnheit und Schwunghaftigkeit betrieben. Der Absatz der geschmuggelten Waren, vieles auf besondere noch besser gelohnte Bestellung, warf beträchtlichen Gewinn ab, und auch Dominik erhielt reichliche Antheile für das Kellerdepot, welches die Schwärzer für ihre Zwecke ungemein vortheilhaft benützten.

In der Sölde gieng es manche Nacht, wenn Zauner und seine Leute kamen, unter dem Deckmantel der Finsternis und der größten Stille, sehr lebhaft zu, und bisher hatte sich gegen Dominik kein Verdacht und in keiner Beziehung eine Gefahr für ihn ergeben. Er machte um keinen Heller einen größeren Aufwand als früher, indem er die erhaltenen Geldantheile im wohlversperrten Kasten sorgfältig zusammenlegte und ansammelte, während er bei Tage, wie sonst, überall und fleißig „in der Arbeit“ gesehen wurde.

Als Broni sah, dass die Sicherheit dennoch größer war, als sie befürchtet hatte, wurde sie allmählich beruhigter und zuckte nicht mehr so zusammen, wenn die geheimnisvollen Männer zur Nachtzeit kamen und mit dem Vater verkehrten. Es ließ sich jedoch voraussehen, dass diese Vertrauensseligkeit, so gering sie auch war, bei der steten Gefährlichkeit des Schmugglerhandwerkes nicht von längerer Dauer sein konnte.

Eines Abends war Broni eben wieder im Grundner'schen Gasthause, um die vielbeschäftigte Wirtin zu

sie gegen das Ministerium, gegen die Reichsrathsmajorität, gegen das jetzige Regime, gegen Gott und die Welt demonstrieren, sich und die Deutschen als verfolgtes Opfer hinstellen kann." — Das Triester Tagblatt sagt: „Die Codificierung einer Privilegial-Stellung des Deutschen bedroht den inneren Frieden auf das ernstlichste, und anstatt die „Concentration“ der staatsbehaltenden Kräfte zu erreichen, würde man dadurch nur die secessionistischen Elemente stärken und aufmuntern. Die deutsch-nationalen Fortschrittler müssen es sich selbst gestehen, dass heute kein Vernünftiger an der Vorzugstellung des Deutschen in Oesterreich mäkeln will; dass der thatsächliche Zustand dem Deutschtume in Schule, Amt und öffentlichen Leben nur günstig ist. Derselbe müsste sich aber sofort zu Ungunsten des Gemeinwefens ändern, sobald ein Gesetz mit Sprachenzwang den Nichtdeutschen als neues Joch erscheinen würde.“ — Die Olmüzer Zeitung sagt: „Die deutsche Sprache ist ja bis heute in der That die Staatsprache in Oesterreich, sie wird im Parlamente gesprochen, bei dem internen Verkehre der Ämter, insofern es sich nicht um specielle Angelegenheiten mit slavischen Parteien handelt, gebraucht u. s. w. Mehr könnte ja auch nicht geschehen, selbst wenn der Antrag Wurmbrand vom Parlamente angenommen würde. Zudem legt ja der Herr Graf Wurmbrand selbst gar keinen diesbezüglichen Gesetzesentwurf vor; nach seinem Antrage soll bloß die Regierung beauftragt werden, ein Gesetz über die Sprachenfrage auszuarbeiten und dem Reichsrath vorzulegen. Daraus allein geht schon der agitatorische Charakter des ganzen Antrages hervor.“

Von Stimmen der auswärtigen Presse, die sich mit dem Wurmbrand'schen Sprachenantrage befassen, liegen uns heute die folgenden vor. Die Norddeutsche allgemeine Zeitung sagt am Schlusse eines längeren Wiener Briefes: „Graf Taaffe bezeichnete es mit Recht als Aufgabe und Grundbedingung eines Sprachengesetzes, dass es den ehrlichen Frieden unter den Nationalitäten dauernd begründe. Das ist aber von einem Gesetze nicht zu erwarten, das aus Majoritätsbeschlüssen hervorgegangen, gleichviel ob dieselben von der Rechten oder der Linken gekommen. Eine Partei, welche all ihren Geist, all ihr Talent, all ihre Kraft anbietet, um die Gemüther zu verbittern, die Leidenschaften anzufachen, den Hasshaß aufzustacheln — eine solche Partei kann nicht berufen sein, an einem Frieden schaffenden Sprachengesetze mitzuwirken, und sie will es auch nicht, selbst wenn sie es hundertmal beihauert.“

Die Germania schreibt: „Es kann nicht gesagt werden, dass der Wurmbrand'sche Antrag unter den heutigen Verhältnissen zeitgemäß ist, da er durch die jedenfalls gereizten Debatten nur zur Folge haben wird, die nichtdeutschen Nationen des Reiches zu erbittern, ohne die geringste praktische Wirkung zu üben. Wenn der Antrag nicht eingebracht wäre oder abgelehnt würde, so bliebe doch die Staatsprache wie sie de facto ist, ohne dass irgend eine Nationalität daran etwas ändern könnte oder auch nur ernstlich zu ändern versuchte. Bei dem Antrage handelt er sich nicht um deutsche, sondern nur um liberale Partei-Interessen; die einst so große Staatspartei, welche es verstanden hat, sich von Stufe zu Stufe selbst nach abwärts zu schieben, bezweckt in ihrem Aerger um die verlorene

Machtstellung mit dem Antrage nichts weiter, als zu hehen.“ — Die Darmstädter Zeitung findet, dass „selbst die gemäßigten Elemente der Ansicht sind, dass die gegenwärtigen Verhältnisse nicht dazu angethan sind, eine derartige Frage zu lösen, und der factische Zustand es auch nicht dringend erscheinen lasse.“ Der „Osservatore Triestino“ veröffentlicht das Gesetz vom 26. Dezember 1883, wirksam für die reichsunmittelbare Stadt Triest, womit eine Beitragsleistung der Feuerversicherungs-Gesellschaften zu den Kosten der Erhaltung der Feuerwehr eingeführt wird. Danach leisten alle Versicherungsgesellschaften gegen Feuergefahr zur Erhaltung der Feuerwehr der Stadt Triest einen jährlichen Beitrag von 2 Procent der von ihnen erzielten Brutto-Prämieinnahmen für die in der Stadt Triest und in deren Gebiete gegen Feuergefahr versicherten unbeweglichen Güter, Waren oder anderen beweglichen Sachen.

Hinsichtlich der Berathung des Renuntiums des ungarischen Oberhauses in Angelegenheit des Mischehegesetzes lässt sich — wie die „Ungarische Post“ hervorhebt — auch heute noch kein bestimmter Tag angeben, an welchem die Frage im Abgeordnetenhaus wieder zur Verhandlung gelangt. Dies hängt ganz von dem Verlaufe der Budgetdebatte ab, da nur in dem Falle, wenn dieselbe gegen alle Erwartung längere Zeit in Anspruch nehmen sollte, die Specialdebatte unterbrochen und das Renuntium auf die Tagesordnung gestellt werden dürfte. — Der neu errichtete ungarische Finanzgerichtshof hat seine Arbeiten bereits begonnen und hielt gestern (22.) seine erste Sitzung ab.

Der kroatische Landtag wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, im Allerhöchsten Auftrage für vertagt erklärt. Während der Rede des Abgeordneten Jvic über den Bericht des Elfer-Comités erschien nämlich der Banus im Saale und überreichte dem Präsidium ein Schreiben. Der Präsident ließ hierauf durch den Schriftführer ein Allerhöchstes Decret verlesen, wonach auf Grund des § 3 des G.-A. II 1870 Se. Majestät befunden haben, die Sitzungen des Landtages bis auf weiteres zu vertagen. Nach Authentifizierung des Protokolles wurde dann sofort die Sitzung geschlossen.

Vom Ausland.

In der französischen Abgeordneten-Kammer gelangte am 18. d. M. die Generaldebatte über die Regierungsvorlage, betreffend die Einstellung des Budgets der Polizeipräfectur in dasjenige des Ministeriums des Innern, zum Abschlusse, und wurde die Verweisung des Entwurfes an den Ausschuss, welche einer Verwerfung gleich erachtet worden wäre, mit 265 gegen 233 Stimmen abgelehnt. Zu Artikel 1 beantragte der ehemalige Polizeipräfect Léon Renault ein Amendement, welches auch noch fünf Dienstweige, die der Minister des Innern in den Händen der städtischen Polizei unter der Aufsicht des Gemeinderathes lassen will, in die Staatspolizei hinübernimmt, nämlich 1.) die Hallen und Märkte, 2.) die Schifffahrt und die Hafenpolizei, 3.) das Aichamt, 4.) den

Wagenverkehr und 5.) den öffentlichen Gesundheitsdienst. Der Minister des Innern erklärte sich mit den Vorschlägen zwar nicht einverstanden, überließ es aber der Kammer, darüber zu entscheiden, nicht ohne auf die vermehrten Kosten hinzuweisen, die aus der Annahme den Staatsfinanzen erwachsen würden. Das Haus genehmigte den Absatz 1 des Amendements Renault, verwarf jedoch die vier anderen und votierte dann Artikel 1 der Vorlage.

Die englische Regierung hat den General Gordon, welcher unter Ismail Pascha Generalgouverneur des Sudan gewesen, nach Egypten geschickt. Der General, welcher sich am 15. d. M. an den belgischen Hof begeben hatte, um vor seinem Abgange nach dem Congo von Sr. Majestät dem König Leopold die letzten Instructionen zu erhalten, kehrte am 17. d. M. früh nach London zurück, hatte vormittags eine Conferenz mit den Ministern und reiste bereits am Abend nach Suakim ab. Die Mission des Generals soll in erster Reihe eine diplomatische sein; er hat angeblich die schwierige Aufgabe übernommen, die einzelnen Stämme im Sudan zu versöhnen und den dortigen Zuständen eine feste Gestalt zu geben, so dass eine weitere Störung der Ruhe von dieser Seite nicht länger zu fürchten wäre. Die Neugestaltung der Dinge dürfte sich auf der Basis vollziehen, dass Egypten auf seine Herrscherrechte im Sudan verzichtet, und der Schluss liegt nahe, dass ein anderer Herrscher eingesetzt werden muss, der kaum ein anderer als der Mahdi sein kann, mit welchem wir j. General Gordon in Unterhandlungen treten dürfte. — General Gordon hat dem Könige von Belgien sein Bedauern ausgesprochen, dass er sein Engagement vorläufig nicht erfüllen könne; er hoffe aber, nach der Rückkehr aus dem Sudan der am Congo übernommenen Aufgabe gerecht zu werden.

Das neuernannte spanische Cabinet beschäftigt sich mit der Reorganisierung des Personals. Der Botschafter Marschall Serrano ist nach Paris abgereist, von wo er seine Demission einsenden wird. Der „Imparcial“ erklärt, die Politik des Cabinetes werde eine conservative, aber tolerante sein; nur Angriffe gegen den Souverän und das monarchische Princip werden streng unterdrückt werden. Der neue Ministerpräsident Canovas del Castillo hat übrigens auch in der letzten Adressdebatte seinen Anschauungen Ausdruck gegeben. Er ergriff nämlich am 17. d. M. in der Abgeordnetenkammer das Wort und hob hervor, dass zum Trost für manche traurige Ereignisse des vergangenen Jahres die monarchischen Grundsätze sich festgewurzelt erwiesen hätten. Er erklärte die Aufrechterhaltung der strengsten Disciplin im Heere für nothwendig und sagte, ein jeder Officier, der seine Soldaten vom Pfade der Pflicht ablenke, müsse erschossen werden. Die beklagenswerten Ereignisse des vorigen Jahres hätten doch das Gute gehabt, darzutun, dass die Anhänglichkeit an die Monarchie tiefer denn je zuvor im spanischen Volke wurzelt. Er (Canovas) sei weder gegen das allgemeine Stimmrecht, noch gegen eine Aenderung der Verfassung, nur müsste die letztere mit Zustimmung des Königs und der Cortes erfolgen, und dem allgemeinen Stimmrechte müsste eine Vertretung der Classen und Interessen als Gegengewicht gegenüberstehen.

Tagesneuigkeiten.

Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft.

Am 20. d. M. nachmittags um 2 Uhr geruhten Se. Majestät der Kaiser die Sanitätsstation der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft auf dem Fleischmarkte Nr. 1 zu besichtigen. Im Hofraume des bezeichneten Hauses waren die Wagen der Gesellschaft, fliegende Stiegen, Sessel, Tragbetten, Sänten und sonstige Utensilien aufgestellt. Zum Empfange Sr. Majestät hatten sich eingefunden: der Ehrenpräsident der Gesellschaft Se. Excellenz Graf Hans Wilczek, der Präsident Graf Vamezan, der Schriftführer Baron Mundy, der Chirurrg Professor von Mosetig, Polizeipräsident Ritter Krizka von Taden, Statthaltereirath Ritter von Karajan in seiner Eigenschaft als Eigentümer des Hauses. Nach eingehender Besichtigung der Utensilien begaben sich Se. Majestät der Kaiser, gefolgt von den genannten Herren, nach Simmering, woselbst sich in der Rimböckstraße der Übungsplatz der freiwilligen Rettungsgesellschaft und ihr Hauptdepot befinden. Der Weg dahin war durch Flaggenstangen markiert, und eine große Menschenmenge säumte den Weg ein. Kurz vor 3 Uhr trafen Se. Majestät auf dem Plage ein. Hier hatten sich nebst der in Parade ausgerückten Simmeringer freiwilligen Feuerwehr, der Wasserwehr, den Ärzten und dem Personale der Rettungsgesellschaft eingefunden der Bezirkshauptmann von Bruck a. d. Leitha Herr von Müller, Bürgermeister Eduard Uhl und dessen Stellvertreter Dr. Briz und der Bürgermeister von Simmering Herr Sey. Se. Majestät zeichneten mehrere der anwesenden Personen durch Ansprachen aus. Nachdem Se. Majestät die Fronten der aufgestellten Mannschaften abgesehen, wurden interessante Demonstrationen mit dem Rettungsschlauche und dem Sprungluche vorgenommen. Auch die Dampfströ-

unterstützen, welche für den anderen Tag die zahlreichen Vorbereitungen zu einer großen Hochzeitstafel zu treffen hatte. Es musste in der Küche an dem süßen Backwerk und den übrigen besonderen Vorküchen die ganze Nacht gearbeitet werden und Broni bis zum anderen Morgen mithelfen, so dass sie diese Nacht, wie es in ähnlichen Fällen wohl öfters geschah, von der väterlichen Sölde abwesend blieb. Auch Leopold war in Anspruch genommen; er hatte bei einem zwei Stunden entfernten Förster Wildpret zu holen und war zur Besorgung dieser Angelegenheit am späten Abend mit dem leichten Gespann des Vaters fortgefahren, musste aber nach seiner Angabe in der Nacht wieder zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsnoten - Atelier.

Wien, 21. Jänner.

Das I. und II. Reichs-Finanzministerium hat vor zwei Jahren ein Institut ins Leben gerufen, das trotz der geringen Geldmittel, die ihm zur Verfügung gestellt sind, durch das opferwillige Zusammenwirken der hiezu berufenen Fachmänner sich bereits zu einer wahren Musteranstalt emporgearbeitet hat; es ist dies das Atelier für die Erzeugung der Druckplatten zur Herstellung der Staatsnoten. Die specifisch wissenschaftliche und künstlerische Aufgabe dieses Ateliers besteht in der Auffindung von Mitteln gegen die Nachahmung der Staatsnoten, in dem geistigen Kampfe der Wissenschaft und Kunst gegen den verbrecherischen Missbrauch derselben. Die Lösung dieser Aufgabe ist eine außerordentlich schwierige, sie erfordert eifrige, gediegene Capacitäten, welche die experimentelle Forschung auf diesem Gebiete zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben. Zunächst ist es die Herstellung von Ein-, Fünf- und

Fünfzig Gulden-Noten in einer Form, welche die größte Sicherheit bietet, womit sich das Atelier bisher befasst hat. Die Resultate seiner Bemühungen sind gradatim immer vollkommener geworden, und sie haben bei den neuen Fünfzig-Gulden-Noten, welche Mitte Februar d. J. zur Ausgabe gelangen werden, das Problem der größtmöglichen Sicherheit gegen Nachahmungen durch die heute bestehenden technischen Hilfsmittel gelöst. Thatsächlich haben die Schutzmittel, welche das Atelier erfunden, den bedeutamen Erfolg gehabt, dass bisher bei den Staatsnoten der neuen Emission noch nicht ein gelungenes Falsificat vorgekommen ist. Es liegt in dieser Thatsache allein schon eine große Veruhigung für das Publicum, sie wird sich aber zu dem Gefühle der vollkommenen Sicherheit steigern, sobald das Publicum weiß, dass den Fälschern in systematischer Weise das Handwerk unmöglich gemacht wird. Um die Deffentlichkeit von der Existenz und der intensiven Thätigkeit dieses Ateliers zu unterrichten, hatte gestern Se. Excellenz der Herr Reichs-Finanzminister von Kállay die Vertreter der Journale zur Besichtigung des im Dominicaner-Gebäude untergebrachten Institutes eingeladen. Der Herr Minister, umgeben von dem Herrn Sectionschef v. Mérey, dem Ministerialrath Ritter v. Bitter, dem Regierungsrathe Professor Stork, den Chemikern Professoren Dr. Ludwig und Teclu sowie den Künstlern, welche die Gravierung der Druckplatten besorgen, empfing die Gäste und führte sie durch die einzelnen Abtheilungen, wo dieselben reichlich Gelegenheit fanden, von der Herstellungsweise der Staatsnoten und den technischen Mitteln gegen deren Nachahmung Kenntnis zu nehmen. Mit Befriedigung und der Genugthuung, dass die Leistungen dieser Reichsanstalt einzig in ihrer Art dastehen, verließen die Gäste das Institut.

wurde erprobt. Se. Majestät der Kaiser geruhen Allerhöchstdurch über das Geschehene sehr befriedigt zu äußern und verließen nach halbständigem Aufenthalte den Übungsplatz.

Der Raubmörder Schenk und dessen Complicen.

Wien, 15. Jänner.

Aus authentischer Quelle erfährt die „Linzer Btg.“ über das Treiben Schenk's in Linz noch folgende Details: „Derselbe kam am 24. Dezember v. J. zu dem dortigen Goldarbeiter R. und tauschte ein in seinem Besitze befindliches altes Armband gegen ein neues goldenes Kreuz um. Hierbei bemerkte er, daß ihm an einer eventuellen Auszahlung des Mehrwertes des Armbandes nichts liege, sondern er nur die Absicht habe, dieses sowie alle seine alten Kleinodien gegen solche neuer Façon umzutauschen. Am 2. d. M. kam Schenk wieder zu demselben Goldarbeiter und kaufte eine Broche und ein Paar Ohrgehänge aus Gold. Schenk zahlte diesmal sowie bei allen seinen derartigen Einkäufen mit neuen Hundert-Gulden-Noten. Bei demselben Goldarbeiter ließ der mehrfache Mörder einmal von einer fünffachen Perlenkette das Schloss abnehmen und daraus eine Broche anfertigen, die Perlen nahm Schenk wieder mit. Obercommissär Wilbeck, der bis in die späten Nachtstunden hinein noch immer jeden Tag mit dem Verhöre einzelner Personen beschäftigt ist, gelang es auch, einen feinen Frauenhaarkamm aus echtem Schildkrot, der mit Gold verziert war, sowie einen falschen Perlenkettenschlüssel zu fassen, welche Gegenstände gleichfalls nach Wien abgefördert werden. Bereits Samstag gingen die Effecten Schenk's in neun Colli von hier nach Wien ab. Den unausgesetzten Bemühungen des Obercommissärs Wilbeck gelang es ferner auch noch, eine weitere Partie Wäsche Schenk's, welche sich bei einer Wäscherin in Linz befand, zu fassieren und letztere selbst zu vernehmen. Die Wäsche trägt wieder eine ganze Reihe verschiedener Monogramme. Die angebliche Gattin des mehrfachen Mörders sprengte aus, ihr Gatte stehe im Begriffe, eine große Fabrik in der Nähe von Horn oder Krems käuflich zu erwerben. Dieselbe wollte auch die Enkelin einer Geschäftsfrau auf der Spittelwiese in Dienst nehmen, wie sie angab, bis Schenk den Besitz der Fabrik antrete.“

* * *

Der „Pester Lloyd“ berichtet: „Wir haben unlängst bereits gemeldet, daß die hiesige Polizeibehörde den Verdacht hege, der Mädchenmörder Hugo Schenk habe auch hier ein Opfer gefunden, indem vor zwei Jahren von hier ein Mädchen unter ähnlichen Umständen wie die bereits eruierten Opfer Schenk's verschwand. Wie man uns meldet, ist der Fall, um den es sich handelt, folgender: Vor zwei Jahren etwa erlegte die Ermordung des Trafik-Badenmädchens Cäcilie Abwechsler in Budapest großes Aufsehen. Die Umstände, unter welchen sie verschwand, und der Zustand der Leiche, welche man zwei Tage nach ihrem Verschwinden fand, stellten es außer Zweifel, daß an der Unglücklichen ein Raubmord verbrochen wurde. Um 5 Uhr nachmittags von der Trafik-Inhaberin in das Jollpalais mit 250 fl. geschickt, um Stempelmarken in diesem Betrage zu holen, kehrte sie weder an diesem noch am folgenden Tage zurück. Am zweitfolgenden Tage wurde in der Baumschule nächst dem alten Wettrennplatz die Leiche der Cäcilie Abwechsler, von zahlreichen Wunden bedeckt, aufgefunden; die 250 fl., welche das Mädchen in der Trafik in den Busen gesteckt hatte, fehlten. Die Polizeibehörde eruierte damals, daß die Gemordete mit einem Manne, dessen Signalement in manchen Stücken auf Hugo Schenk paßt, eine Bekanntschaft unterhalten und daß dieser ihr die Ehe versprochen hatte. Der Verlobte der Ermordeten hatte hier einen Freund Namens Fint; derselbe war Heizer an Bord eines Donaudampfers; eine auffällige Gestalt mit zerquetschter Nase. Die Polizei vermuthete in diesen beiden Männern die Mörder; doch waren beide an dem Tage der Aufindung der Leiche aus der Hauptstadt bereits verschwunden. Der Verlobte der Gemordeten erschien am Tage vor dem Leichensunde bei der Schwester der letzteren und fragte an, ob sie nicht wisse, wo seine Braut hingerathen sei, denn in der Trafik habe man ihm mitgetheilt, sie sei verschwunden. Tags darauf suchte ihn die Polizei, doch war er nicht mehr aufzufinden. Die Polizeibehörde will nun das Porträt Schenk's der Schwester der Gemordeten vorzeigen, welche den Verlobten der Cäcilie gefannt und sonach in der Lage wäre, denselben zu agnosciieren. Ueber Fint, den vermuthlichen Helfershelfer des Mörders, hat die Polizei in Erfahrung gebracht, daß derselbe sich gegenwärtig in Rumänien aufhalte.“

Wien, 16. Jänner.

Im Nachstehenden bringen wir chronologisch geordnet alle jene Maßnahmen, welche von Seite der Polizeibehörde zur Eruiierung und zur schließlichen Verhaftung des Raubmörders Schenk und seiner Mitschuldigen getroffen wurden.

Wenn in dieser Zusammenstellung auch wenig Neues enthalten ist, so bleibt dieselbe doch von In-

teresse, weil hiedurch ein Bild von den großen Schwierigkeiten gegeben wird, mit welchen die Ermittlung und Ergreifung dieses Verbrecher-Consortiums verbunden war.

Am 25. Dezember des vorigen Jahres war das Sicherheitsbureau der Polizeidirection von dem unter mysteriösen Umständen erfolgten Verschwinden der Josefina Timal in Kenntniß gesetzt worden, und schon damals, noch ehe irgend ein greifbares Verdachtsmoment vorlag, glaubte Polizeirath Breitenfeld erwägen zu sollen, ob nicht auch das geheimnißvolle und unaufgeklärt gebliebene Verschwinden der Köchin Theresia Ketterl mit der Person dieses Hugo Schenk in einen Zusammenhang gebracht werden könne. In dem Falle Ketterl lag die Sache aus dem Grunde sehr schwierig, weil da kein Name und auch keine genügende Beschreibung des Mannes vorlag, in dessen Gesellschaft Theresia Ketterl am 4. August die projectierte Vergnügungsreise angetreten. Die Anzeige von dem Verschwinden der Ketterl wurde erst 16 Tage, nachdem sie vermißt wurde, erstattet, und die Angehörigen der Timal's ließen gar nahezu sieben Monate verstreichen, ehe sie sich zu einer polizeilichen Anzeige entschlossen. Das es unter solchen Umständen nicht eben leicht war, auf die Spur des Thäters zu kommen, erscheint wohl begreiflich.

So wie einmal der eine sichere Anhaltspunkt gewonnen war, daß der angebliche Ingenieur Hugo Schenk mit jenem Hugo Schenk identisch sei, der im Jahre 1881 wegen Heirathsschwindel zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt und am 13. März 1883 aus der Haft entlassen worden war, daß man es also mit einem Individuum zu thun hatte, welches bereits die Bekanntschaft mit der Gerichtsbehörde gemacht, gieng man mit aller Energie daran, die Spuren Hugo Schenk's zu verfolgen und seinen momentanen Aufenthalt ausfindig zu machen. Durch die mit großer Umsicht vorgenommenen Erhebungen gelangte man zur Kenntniß, daß er in der Goldschlagstraße in Fünshaus eine Wohnung innehatte, für welche der Mietzins bis zum 8. Jänner im vorhinein entrichtet worden war, ferner, daß er zuweilen bei seinem Bruder in der Sperrgasse Nr. 5, manchmal auch bei dem Maschinenschlosser in der Stourzhgasse abzustiegen pflege. Sämmtliche drei Wohnungen wurden von diesem Momente an genau überwacht, gleichzeitig wurde auch die sorgfame Beobachtung des Bureauarbeiters Karl Schenk angeordnet, von dem damals nur bekannt geworden war, daß er um die von seinem Bruder verübten Betrügereien gewußt. Daß er auch bei der Ausführung der Mordthaten hilfreiche Hand geleistet, war zu jener Zeit noch nicht bekannt. So hatte man sich versichert, daß Hugo Schenk, falls er nach Wien kommen sollte, gleich in Haft genommen werden könne, wenn er eines seiner gewohnten Absteigequartiere aufsuchen würde.

Nunmehr wurde die Spur Hugo Schenk's eifrigt verfolgt. Eine Fährte leitete nach Prag. Der Telegraph spielte unausgesetzt zwischen Wien und Prag, und die von der Prager Sicherheitsbehörde angestellten Erhebungen ergaben, daß er im September v. J. sich kurze Zeit in Prag aufgehalten und dann unbekannt wohin abgereist sei. Da brachte man hier in Erfahrung, es sei aus Linz ein Schreiben Hugo Schenk's an seinen Quartiergeber in der Goldschlagstraße eingelangt, des Inhaltes, daß er um die Mitte des Monats Jänner für längere Zeit nach Wien zu kommen gedenke. Damit war nun endlich der Aufenthaltsort Schenk's gefunden, und Polizeirath Breitenfeld begab sich in Begleitung des Polizeireferenten Studart und zweier Detectives nach Linz, in der Absicht, dort die Verhaftung Schenk's vorzunehmen, gegen den mittlerweile ein ungeheures Material zusammengebracht worden war. Schenk war bekanntlich früher nach Wien abgereist und wurde hier infolge eines vom Polizeirathe Breitenfeld aus Linz eingelangten Telegrammes verhaftet, und zwar in der Wohnung seines Complicen Karl Schlossarek.

Wenn Polizeirath Breitenfeld auch nicht die Verhaftung Hugo Schenk's in Linz vornehmen konnte, so hatte seine persönliche Anwesenheit doch den Erfolg, daß er schätzenswerte Aufschlüsse über die Lebensweise und den Verkehr Schenk's in Linz gewann, sowie daß eine genaue Revision der Schenk'schen Wohnung vorgenommen wurde, bei welcher Polizeirath Breitenfeld durch eigene Anschauung viele Gegenstände wahrnehmen konnte, die geeignet sind, im Beweisverfahren eine große Rolle zu spielen. Die fraglichen Gegenstände sind, in neun Colli verpackt, heute aus Linz hier eingetroffen und wurden in das Sicherheitsbureau der Polizeidirection gebracht, wo mehrere Beamte mit einer genauen Inventarsaufnahme beschäftigt sind. Hier wird auch die Sichtung der stoffweise vorhandenen Briefe vorgenommen werden.

Wir haben bereits u. a. erwähnt, daß Hugo Schenk eine Leidenschaft für das Spiel besaß und oft sein Glück am grünen Tische erprobte. Wie man mittheilt, hat er nach der im Gefängnisse zu Müran im Jahre 1872 verübten Haft eine Summe von 4000 fl., die er geerbt, in Monaco verloren. Auch später führte ihn sein Weg noch zu wiederholtenmalen in Spielhöllen.

Es ist erwiesen, daß Hugo Schenk, nachdem er am 29. v. M. Rosa Ferenczy in der Griechenau bei

Pressburg aus dem Leben geschafft, abermals mit einem Mädchen in Correspondenz getreten ist, welcher durch die mittlerweile erfolgte Verhaftung ein rasches Ende bereitet wurde.

Josefine Eder, in gewissem Sinne auch ein Opfer Schenk's, der sie zum Diebstahl an ihrer Wohlthäterin verleitete, wurde heute abends, nachdem sie vorher einem Verhöre unterzogen worden war, dem Landesgerichte eingeliefert. Auch Fräulein von Malfatti wurde heute einvernommen. Das Fräulein hatte nicht einmal die Anzeige von den zu ihrem Nachtheile verübten Diebstählen erstattet, und am allerwenigsten hätte die Dame einen Verdacht gegen Josefina Eder geschöpft, die als ehrlich bekannt und wie das Kind im Hause gehalten worden war.

Die Blutthat in Mariahilf.

Wien, 16. Jänner.

Josef Pongraz, der gestern nachmittags einem siebenstündigen Verhöre unterzogen wurde, konnte bisher trotz aller ihm entgegengehaltenen Beweise noch immer nicht zu einem Geständnisse gebracht werden. Nichtsdestoweniger wächst die innere und äußere Wahrscheinlichkeit, daß er einer der Thäter ist, von Stunde zu Stunde. Heute nachmittags wurde Johann Dürschner zum erstenmale einem Verhöre unterzogen.

* * *

Die kräftige Constitution des Herrn Eisert sowie die des kleinen Heinrich scheinen den Sieg über die schweren Verletzungen davonzutragen. Das heute vormittags im Saale Nr. 82 der Dittel'schen Klinik aufliegende Bulletin macht folgende Mittheilung über das Befinden der Patienten: Eisert sen. schlief des Nachts wenig und unruhig. Heute morgens trank er ein Glas Milch. Das abgetrennte Gaumenstück ist bei der heutigen Morgenvisite extrahiert worden. Die Schädelwunde ist von gutem Aussehen. Puls 96, Temperatur 37,5 Grad. Bei dem kleinen Heinrich wurde im Laufe der Nacht der Verband gewechselt. Ueber die Ränder der Schädelwunde drängt sich ein Stück Gehirnmasse heraus. Das subjective Befinden des Knaben ist etwas besser. Puls 108, Temperatur 37,6 Grad.

— (Hofnachricht.) Sonntag, den 20. d. M., fand um 6 Uhr ein Diner bei Ihren Majestäten in den Alexander-Zimmern statt.

— (Taufe.) Der jüngstgeborene Sohn Sr. kön. Hoheit des Herzogs Karl Theodor in Baiern ist, wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, am 20. d. M. in Tegernsee auf den Namen Ludwig getauft worden. Se. Majestät der König von Baiern hat die Patheustelle übernommen.

— (Gegen die Luxusmöbel.) Das Unterrichtsministerium hat an die Fachschulen für Schnitzarbeiten und Möbeltischler einen Erlaß gerichtet, in welchem auf Grund der Inspectionsberichte und der eigenen Wahrnehmungen seitens der Organe des Unterrichtsministeriums einige Winke inbetreff der an diesen Anstalten anzufertigenden Schülerarbeiten ertheilt werden. Es ist Thatsache, daß bei diesen und bei vielen ähnlichen Anstalten die Anfertigung reich ornamentierter und durch Schnitzereien verzierter Möbel als das endliche und höchste Ziel der Unterweisung und Ausbildung der Fachschüler und der Leistungsfähigkeit der Fachlehranstalten betrachtet wird. Wenngleich das Unterrichtsministerium zunächst an diesem Endziele des fachlichen Unterrichtes nichts zu ändern gesonnen ist, so kann es doch nicht umhin, hervorzuheben, daß die Intentionen, welche die Regierung bei Errichtung der fraglichen Fachschulen hatte, nicht die Förderung dieser Art der Möbelherzeugung allein und in erster Linie war, daher es sich mit der fast ausschließlichen Cultivierung dieser Richtung nicht befriedigt findet, sondern vielmehr das Schwergewicht der Unterweisungen auf die Hebung und Veredelung der localen und hausindustriellen Schnitzerei gerichtet wissen will. Auch scheint es nothwendig, zu erwähnen, daß in der Möbelerzeugung den localen Bedürfnissen insofern Rechnung getragen werden kann, als man sich den einfachen Möbeln mehr zuwenden und die kostspieligen, daher schwer verkäuflichen, reich geschnitzten und ausgestatteten Möbel weniger cultivieren möge.

— (Beamtenvereins-Cur stipendien.) Ueber Beschluß des Verwaltungsrathes des Ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie werden von diesem Vereine auch im Jahre 1884 aus den Zinsen des allgemeinen Fonds Stipendien für den Curgebrauch mittelloser, kranker Vereinsmitglieder gewährt, und ist hiefür ein Gesamtbetrag von 3500 fl. bestimmt. Die Bedingungen sind aus der in dem Vereins-Organ „Beamten-Zeitung“ vom 18ten Jänner a. c. Nr. 3 erschienenen Kundmachung zu entnehmen. Zur Einbringung der Bewerbungsgesuche ist der 15. März d. J. als äußerster Termin festgesetzt.

— (Theresianum-Ball.) Der Ball der Juristen des Theresianums, alljährlich ein Elite-Ball in der besten Bedeutung des Wortes, fand am 17. d. M. im „Hotel Metropole“ statt und fiel brillant aus. Eine exquisite Gesellschaft versammelte sich in den hübsch ausgestatteten Räumen des „Hotel Metropole“ und hül-

digte dem Tanzvergnügen bis zum frühen Morgen. Dem glänzenden Ballfeste wohnten u. a. Ihre Excellenzen die Herren Minister Baron Conrad und Baron Pino, Frau Gräfin Taaffe, Curator Ritter v. Schmerling, F. M. Baron Rodich und Gemahlin, ferner Sectionschef Ritter v. Pozzi bei. Der Leiter der Anstalt Hofrath Dr. v. Gantsch machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs des Abends.

(Costümbilder für den Carneval.) Die mehr und mehr zunehmenden Costümbilder verursachen Nachfrage nach geeigneten Vorbildern. Um dieser nach jeder Richtung zu genügen, hat die Lehner'sche k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 31, ihr Lager von Maskenbildern, Costümwerken u. bedeutend vergrößert und bietet dem Publicum eine große Auswahl. Ueber die österreichisch-ungarischen Nationaltrachten hat diese Firma ein eigenes, auf 48 Blätter berechnetes Werk herausgegeben, von welchem bis jetzt schon 32 verschiedene Männer- und Frauentrachten erschienen sind und demnächst noch acht erscheinen werden. Die Bilder sind sowohl in einem complete Album als auch einzeln zu haben.

(Voranzeige.) Die „Morgenpost“, das älteste Wiener Tageblatt, hat anlässlich der bevorstehenden Schlussverhandlungen in den Sensationsprocessen gegen die Frauenmörder und gegen die Raubmörder von der Mariahilferstraße Anstalten getroffen, die Verhandlungsberichte nach dem stenographischen Wortlaute täglich in einer besonderen Beilage zu veröffentlichen. Abonnement auf die „Morgenpost“ monatlich 1 fl. 10 kr., Probenummern gratis. Die „Morgenpost“ ist auch das einzige Wiener Tageblatt, welches täglich drei Romane veröffentlicht.

(Aus Boston) wird unterm 19. d. M. gemeldet: Der Dampfer „City of Columbus“ ist gestern auf der Fahrt von Boston nach Savannah mit 81 Passagieren, worunter ein Drittheil Frauen und Kinder, bei Cap Gayhead an der Westküste der Insel Martha's Vineyard an der Küste von Massachusetts gescheitert. 104 Personen, darunter 55 Passagiere erster und 15 zweiter Classe, sowie 34 von der Mannschaft kamen hierbei ums Leben. 22 Personen wurden gerettet. Im Augenblicke des Scheiterns stürzten die Passagiere und die Mannschaft auf das Deck; fast alle wurden von den Wellen fortgerissen. Unter den Ertrunkenen befindet sich der türkische Generalconsul in Boston.

Locales.

Der Herr Landespräsident Baron Winkler ist gestern morgens mit dem Courierzuge aus Wien wieder in Laibach eingetroffen.

(Die k. k. Postsparcasse-Direction in Wien) hat für außerordentliche Thätigkeit und Hebung der Postsparcasse an den Herrn Michael Auffs, k. k. Postmeister, und Herrn Ivan Papajne, Bürgerschul-Director und k. k. Bezirks-Schulinspector in Gurkfeld, ddo. 19. Jänner Belohnungsdecrete gerichtet.

(Turner-Kränzchen.) Der Laibacher Turnverein veranstaltet am 1. Februar d. J. im Casino-Glaskalon das alljährlich stattfindende „Turner-Kränzchen“, das sich namentlich bei der jungen tanzlustigen Welt einer großen Beliebtheit erfreut und stets zu den animiertesten und gelungensten Festen des Carnevals zählt.

(Die Schischkaer Citalnica) hatte am 26. Dezember v. J. die fünfte ordentliche Generalversammlung. Aus den Berichten derselben ist ersichtlich, dass der Verein activ ist und 144 Mitglieder zählt, darunter einen gemischten Chor von 20 Sängern und 16 Sängerinnen, die außer an den Bodnik-Feiern am 3. Februar in Oberschischka beim „Zibert“ und 26. April im landschaftlichen Theater noch bei zwei „Besedas“ in Koslers Bierhalle, zwei Sängerbänden und zwei Ausflügen mitwirkten, sowie an großen Festtagen den Kirchengesang besorgten. Der Verein hält 10 Zeitschriften und dessen Bibliothek enthält 439 Bücher und Hefte. In den Jubeltagen betheilte sich die Citalnica beim Empfange Sr. Majestät, bei der Serenade, beim Volksfeste und in Fescha. — Gesangslehrer und Chordirigent war Herr Felix Stegnar. — Die Generalversammlung nahm die Berichte mit Befriedigung zur Kenntnis, votierte dem Ausschusse und allen Damen, welche den Verein in irgend einer Art unterstützt haben, den gebührenden Dank. Der alte Ausschuss wurde wieder gewählt; neu nur die Herren Skarjove und Stegnar; letzterer als Vorstands-Stellvertreter.

Am 10. Februar arrangiert die Schischkaer Citalnica in der Kosler'schen Winterbierhalle die heurige Bodnik-Beseda.

(Gemeindevahl.) Bei der am 29. v. M. stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes von Jablaniz, Bezirk Adelsberg, wurden Josef Potepan aus Untersemona zum Gemeindevorsteher; Michael Gerzina aus Verbica, Andreas Samsa aus Untersemona und Josef Bogar aus Verbobo zu Gemeinderäthen gewählt.

* Eintrittskarten per Person 1 fl. wollen nur gegen Vorweisung der Einladung in den Handlungen der Herren Carl Karinger und Kleinmayr & Bamberg sowie abends an der Caffee gefälligst Empfang genommen werden.

(Aus Radmannsdorf) schreibt man uns: Am 21. d. M. wurde auf der Bahnlinie Laibach-Tarvis die Haltestelle bei Radmannsdorf festlich eröffnet. Der Stationsplatz war reich decoriert. Unter Pöllerfalten hielt um 9 Uhr früh der erste Zug mit bekränzter Maschine an, stürmisch begrüßt von der harrenden, fröhlich erregten Menschenmenge. Am Perron wurden der Herr Landeshauptmann Graf Thurn und der Sectionsvorstand der Bahn Herr Blüthgen von der Gemeindevertretung empfangen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, welche der Landeshauptmann erwiderte. In allen Kreisen der Bevölkerung herrschte tagsüber die freudigste Stimmung, und das mit vollem Rechte, denn die nach vielen Schwierigkeiten erreichte Haltestelle erscheint für die Stadt von unschätzbarem Werte.

(Aus Klagenfurt), 17. Jänner, berichtet man: Die diesjährige Generalversammlung des Rärntner Gartenbauvereines, welche vor einigen Tagen unter Vorsitz seines Präsidenten, des Reichsrathsabgeordneten Ritter v. Moro, stattgefunden hat, war zahlreich besucht. Der Verein, welcher gegenwärtig 161 Mitglieder zählt, nimmt auf die Hebung der Gartencultur des Landes einen hervorragenden Einfluss. Namentlich ist es die Gartenbauschule des Vereines, welche das Verständnis für diesen Culturzweig in weitere Kreise zu tragen sucht und deren Bestrebungen vom hohen Ackerbauministerium durch eine jährliche Subvention von 500 fl. gefördert werden. Der vorjährige Winterkurs dieser dreiclassigen Schule wurde von 33 Schülern, 24 Beamtscandidaten und 9 Gärtnerlehrlingen besucht. Der Verein beschloß auch, der Pflege der Samencultur im Lande sein besonderes Augenmerk zuzuwenden und durch Veranstaltung von Ausstellungen anregend zu wirken.

(Literatur.*) Sommerblumen von Carus Sterne. Mit 77 Abbildungen in Farbendruck, nach der Natur gemalt von Jenny Schermaul, und vielen Holzstichen. Vollständig in 16 Lieferungen. (Verlag von F. Tempsky in Prag und G. Freytag in Leipzig.) Den lieblichen Frühlingsblumen hat die rührige obgenannte Verlagsbuchhandlung nun als Fortsetzung die Sommerblumen angereicht. Die uns bis jetzt vorliegenden zwölf Lieferungen der Sommerblumen schließen sich ihren Vorgängerinnen vom holden Venz in durchaus würdiger Weise an. Was der Sommer an Kindern Florens hervorbringt am Wege und im Felde, im Wald und im Garten, finden wir in anziehender Form uns vor Augen geführt, zugleich belehrend und unterhaltend, aneifernd zu herrlichem Naturgenuss und uns unterrichtend in Erkennung und Bestimmung, über Vorkommen und Lebensbedingungen der bunten Bestandtheile des großen vielfarbigem Teppichs, den die vorschreitende Jahreszeit über die Erde breitet. Die Tafeln in Farbendruck sind wieder wahre Meisterwerke und treuestens der Natur abgelauscht. Wir nennen aus den letzten drei Lieferungen: Die Bisambistel, den blutrothen Storchschnabel, den Frauenflachs und das Springkraut sowie das herrliche Löwenmaul. Es fehlen nun nur mehr noch drei Lieferungen, um das schöne Werk zu vollenden, das allen Freunden der Natur aufs wärmste empfohlen werden kann.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Kg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Wien, 22. Jänner. (Wiener Zeitung.) Seine Majestät der Kaiser geruhten gestern vormittags Audienzen zu ertheilen, und hatte u. a. die Ehre empfangen zu werden Se. Excellenz der geheime Rath Baron Schwegel.

Wien, 22. Jänner. 1. Bulletin. Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Theresie sind an den Masern erkrankt; Fieberbewegung und katarrhalische Erscheinungen sind mäßig. Wartholz am 21. Jänner 1884. — Dr. Rollet m. p.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 22. Jänner. Der Wechselstubenbesitzer Eisert, das Opfer der Mariahilfer Mordaffaire, ist heute Nacht gestorben; der Zustand des jungen Eisert ist gleichfalls hoffnungslos.

Herr v. Tisza hatte mit dem Grafen Rásköy eine einstündige Unterredung; er dürfte bereits am Donnerstag wieder nach Budapest zurückreisen.

Berlin, 22. Jänner. Die „Nordd. allg. Ztg.“ bezeichnet den Meldungen der Blätter gegenüber die Candidatur des Prinzen Radziwill für den Coadjutorposten von Galesen-Posen ein für allemal als abgethan.

Wien, 22. Jänner. Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat heute seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Von Seite der Regierung wurden fünf Gesetzentwürfe eingebracht, darunter eine Vorlage, betreffend die Erwerbung der Franz-Josef-Bahn, der Kronprinz-Rudolf und der Vorarlberger

Bahn durch den Staat, welche in der für nächsten Donnerstag anberaumten Sitzung zur ersten Lesung gelangen werden. Der Herr Finanzminister beantwortete die Interpellation inbetreff der Ausgleichungsarbeiten bei der Grundsteuerregulierung mit der Versicherung der baldigen Vorlage eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes. Der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums beantwortete die Interpellationen bezüglich der Feststellung der Geschwornenliste im Gerichtsprengel Böhmisches-Leipa, sowie inbetreff der Angelegenheit des Bezirksgerichtsadjuncten Rothschedel, mit der Darlegung des gesetzlichen Standpunktes, der in beiden Fällen streng eingehalten worden ist. Die erste Lesung der Anträge über die Einführung der facultativen Leichenverbrennung in Wien sowie über die Beschränkung der Execution beweglicher Gegenstände nahmen eine so geraume Zeit in Anspruch, daß der Beginn der Debatte über den Antrag der Abgeordneten Graf Wurmbrand und Genossen auf die nächste Sitzung verschoben werden mußte.

Wien, 22. Jänner. (Wiener Zeitung.) In Beantwortung der zahlreichen Anfragen und Anzeigen, die wegen neuerlicher, angeblich von Hugo Schenk verübter Verbrechen bei der Wiener Polizeidirection eingelaufen sind, hat sich diese Behörde veranlaßt gesehen, an alle die betreffenden Orte Photographien Schenk's und seine genaue Personbeschreibung abgehen zu lassen.

Klagenfurt, 21. Jänner. Landeshauptmann Dr. Stieger ist nach langer Krankheit heute gestorben.

Boston, 20. Jänner. Der Capitän des gescheiterten Dampfers „Columbus“ dementiert, daß der Steuermann seinen Posten verlassen hatte. Nach der neuesten Feststellung sind 104 Personen umgekommen. Der Steuermann suchte schließlich das Schiff an die Rüste zu treiben; dasselbe sank jedoch innerhalb zehn Minuten.

Angekommene Fremde.

Am 21. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Hartmann, Kaufm., München. — Deutsch, Wals und Nowak, Kaufleute, Wien. Hotel Elefant. Löhrer, Privatier, und Taubitz, Kaufm., Wien. — Picman, Kaufm., Prag. — Fresna, k. k. Major, Triest. — Gebrüder Rumpert, Kaufleute, Gurkfeld. — Salnic und Innocente, Kaufleute, Adelsberg. — Dolinar, Kaufm., Großdolina. Gasthof Südbahnhof. Sternagl, Kaufm., Bozen. — U. Kantele, Witwe, und Baron Flug, Privatier, Triest. Sternwarte. Bomannt Tochter, Wippach. — Dergany Marktstierant, Semie. — Dolar, Marktstierant, Tschernembl. — Verdavs und Stieh, Marktstieranten, Gutenfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 21. and 22. Jänner.

Morgens Nebel, tagsüber heiter, Abendroth, Nebelglühn; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur - 4,4°, um 2,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: B. v. Radics.

(Eingesendet.)

Pass auf!

Wenn Ihr fühlt, daß Euer Körper einer Reinigung, Stärkung oder Anregung bedarf, wo Ihr Euch auch immer befindet mögt, sei es im Bureau oder Werkstatt oder auf dem Lande, zögert nicht, denkt nicht, es sei keine Gefahr vorhanden, wartet die Krankheit nicht ab, scheut die kleine Ausgabe von 70 Kreuzern nicht, kauft sofort eine Schachtel Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen in der nächsten Apotheke. — Sie können Euch das Leben retten.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz im rothen Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. (15)

(401) 36-1

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. Includes text about health benefits and contact information for Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 19.

Mittwoch, den 23. Jänner 1884.

(327-2) Kundmachung. Bei dem krainischen Mädchenaussteuer-Stiftungsfonde ist der Ertrag der Friedrich Weitenhiller'schen Mädchenaussteuerstiftung...

Auf die erstere Stiftung haben die in Adelsberg gebürtigen, auf die letztere die im Gerichtsbezirke Rassenfuß gebürtigen und in deren Ermanglung andere in Krain geborene Invaliden Anspruch...

- 1.) den Taufschein zur Nachweisung des Alters und des Geburtsortes; 2.) den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste durch Militärabschied, Patentinvaliden-Urkunde u. dgl.; 3.) den Beweis, dass der Bewerber wirklich in diesen Kriegsdiensten invalid geworden ist...

Die diesfälligen, nach dem Erlasse des k. k. Finanzministeriums vom 19. Mai 1851 stempelfreien Gesuche sind nur im Wege der politischen Behörde, in deren Bereiche der Invalide seinen Wohnsitz hat, und zwar längstens bis Ende Februar 1884, an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.

(400-1) Notarstelle. Zur Besetzung der durch den Tod des k. k. Notars Herrn Florian Konsegg erledigten Notarstelle in Krainburg wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Die Bewerber haben ihre gehörig belegten, mit der Qualificationsstabelle, wovon ein Formulare bei der Notariatskammer behoben werden kann, versehenen Gesuche binnen vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes an, bei der gefertigten Notariatskammer einzubringen.

(373-3) Kundmachung. Womit bekannt gegeben wird, dass Herr Dr. Ivan Tavcar infolge seines Einschreitens do praes. 18. Jänner 1884, Z. 9, und Beschlusses vom selben Tage in die Liste der Advocaten im Sprengel der krainischen Advocatenkammer mit dem Wohnsitz in Laibach eingetragen wurde.

(403-1) Licitationskündigung. Die Licierung des Bau- und Schnittholzes für den Gebrauch der Stadtgemeinde Laibach für das Jahr 1884 wird im Offert- und Licitationswege beim Stadtmagistrate am 28. Jänner 1884, um 10 Uhr vormittags, hintangegeben.

Marsala, bester Siellianer Dessertwein, für Kranke, Reconvallescenten und Magenleidende vorzüglich wirksames und stärkendes Mittel, für Gesunde jedem andern Dessertweine vorzuziehen. - 1 Flasche 1 fl. (4502)24-14 Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse.

Sensationeller Gelegenheits-Kauf! 3000 Lansteppich-Reste, I. Qualität, per Rest 10 bis 11 Meter fl. 4. 5000 Lansteppich-Reste, II. Qualität, per Rest 10 bis 11 Meter fl. 3. 2000 Paar Bettvorleger mit Franzen, per Paar fl. 1,80. 2000 Paar Fenster-Zutevorhänge, beste Qualität, neue Muster per 2 Theile, Draperie, Embrosse fl. 2,90.

Bei der Gewerkschaft in Sagor ist die Restauration um den jährlichen Pachtschilling von fl. 300 zu vergeben. Nur solche Bewerber, welche verehelicht und von Profession Wirte sind, wollen ihre Offerte bis 24. Jänner 1884 an die Werksleitung in Sagor, allwo die näheren Pachtbedingungen eingesehen werden können, richten.

Täglich frische Faschingskrapfen bei (5570) 19-10 Rudolf Kirbisch, Conditior, Congressplatz.

(159-3) Erinnerung an den unbekannt wo befindlichen Franz Kovac von Grahovo. Von dem k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird dem unbekannt wo befindlichen Franz Kovac von Grahovo hiemit erinnert: Es habe wider denselben bei diesem Gerichte Mathias Krajc von Grahovo die Klage de praes. 19. Oktober 1883, Z. 10 037, auf Zahlung des Betrages pr. 10 fl. s. N. eingebracht, worüber die Tagung zur Verhandlung im Bagatellverfahren auf den 1. Februar 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang des § 28 Bagatellverfahren angeordnet wurde.

Mariazeller Magentropfen, vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens, (5067) 9 sind echt zu haben in Laibach nur in den Apotheken der Herren G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Syoboda, Preschernplatz; Krainburg: Apotheker K. Savnik; Stein: Apotheker J. Močnik; Haidenschaft: Apotheker Mich. Guglielmo; Rudolfswert: Apotheker Dom. Rizzoli, Apotheker Jos. Bergmann; Görz: Apotheker A. de Gironcoli; Adelsberg: Apotheker Anton Leban; Sessana: Apotheker Ph. Ritschel; Radmannsdorf: Apotheker A. Roblek; Tschernembl: Apotheker Joh. Blazek; Cilli: Apotheker J. Kupferschmid; Bischofslack: Ap. C. Fabiani. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Centralversandt: Apotheke „zum Schutzengel“, C. Brady, Kremsier.

Bei (5197) 33-27 Karl Till Spitalgasse 10 Geschäftsbücher, vorzügliche Copier- und Schreibinte, Copierpapier für Lottocollecturen, Block- u. Wandkalender, Visitenkarten in Druck und Lithographie, Mercantil-Briefpapier u. Couverts mit Firmadruck.

(317-3) Befanntmachung. Den unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern des Josef Jagic von Stein wird hiemit bekannt gemacht, dass denselben Herr Johann Terpine von Stein als Curator ad actum bestellt und diesem der Realoffertationsbescheid vom 2. November l. J., Z. 9012, zugefertigt worden ist. R. k. Bezirksgericht Stein, am 30sten November 1883.